

Mit dem Rad gegen die Auto-Lobby

Hochtaunus Demonstration gegen die IAA in Frankfurt – Taunus-Gruppe wächst auf 1000 Teilnehmer an

Aus gleich zwölf Himmelsrichtungen strömten am Samstag Tausende Demonstranten mit dem Fahrrad zur IAA nach Frankfurt. Auch in Usingen startete eine Gruppe, die über Bad Homburg und Oberursel die Auto-Messe ansteuerte. Mit dabei waren sogar zwei Umweltaktivisten, die mit dem Rad aus Mettmann nach Usingen geradelt waren.

VON MATTHIAS PIERNÉ

Teil einer großen Bewegung sein, das motiviert viele Menschen zur Teilnahme an Demonstrationen. Am Samstag wurden permanent aktuelle Berichterstattungen und Fernsehbilder über Radio, via Hessenschau und andere TV-Nachrichtensendungen aus Frankfurt von der Großdemonstration gegen den „Auto-Wahn“ übertragen. Die 25000 Teilnehmer, die nach Angaben der Organisatoren auf Autobahn-Zubringern, in der City und vor der Messe den Verkehr teilweise lahmlegten, bildeten eine beeindruckende Masse.

Die Meinung der Demonstranten wurde aufgrund der Anzahl der Demo-Teilnehmer medial bundesweit gehört. Und das war nur möglich, weil sich auch Menschen aus dem Hochtaunuskreis der Sternfahrt anschlossen. In Usingen starteten 35 Radler, die von Polizei-Mo-

torradern eskortiert sich auf den Weg über die Saalburg machten.

ADFC organisiert Route

Auf dem Weg zum Messegelände schlossen sich unterwegs hunderte anderer Menschen an, die für eine andere Verkehrspolitik Flagge zeigten wollten. Organisiert wurde die Hauptroute aus dem Hochtaunuskreis von Thorsten Fogelberg, einem aktiven ADFC-Mitglied aus Bad Homburg. Er war auch der Tourenleiter ab Usingen.

Eine solche Großdemonstration auch logistisch auf die Beine stellen zu können erfordert Erfahrung. Und die hat der kaufmännische Angestellte. Einen Namen gemacht hat er sich als Organisator der „Critical Mass“-Demos in Bad Homburg. Deshalb wurde er auch von den Hauptorganisatoren der Rad-Demo angesprochen.

„Die Fahrtroute auf Land- und Bundesstraßen wurde in Abstimmung mit der Polizeidirektion Hochtaunus geplant und auch während der Fahrt abgesichert“, berichtet Fogelberg. „Ralf Gandenberger vom ADFC Hochtaunus führte den immer größer werdenden Zug von vorne, der verkehrspolitische Sprecher des ADFC Patrik Schneider-Ludorff fuhr am Ende und ich pendelte als freie Zugleitung hin und her und war Ansprechpartner der Polizei.“

Nach Wehrheim war der Zug auf



Am Samstag machten sich auch in Usingen rund 30 Radfahrer auf den Weg zur zentralen Demonstration vor der IAA in Frankfurt. Unterwegs gesellten sich immer mehr Umweltaktivisten dazu. Foto: Pieren

77 Teilnehmer angewachsen. Auf der Landstraße durch das Köpperner Tal rollte die von der Polizei eskortierte Gruppe nach Köppern

und Friedrichsdorf. Bereits 150 Radler erreichten Bad Homburg, wo sich die Demonstranten am Heuchelheimer Platz stärkten.

Mit bereits 400 Radlern rollte die größer gewordene Truppe über gesperrte Straßen nach Oberursel und Steinbach, von wo aus 800 Teilnehmer den Messeort strömten. „Als wir an der Messe eintrafen, waren wir weit über 1000 Radler. Dort vereinigen wir uns mit der Sternfahrt aus Mainz und Wiesbaden.“

Danke an die Polizei

Unterwegs standen Fogelberg, Gandenberger und Schneider-Ludorff stets im Telefonkontakt – ebenso mit der Polizei und den Organisatoren in Frankfurt. „Mein ganz besonderer Dank gehört der guten Zusammenarbeit mit dem Team um Oliver Link, dem Leiter der Verkehrspolizei im Hochtaunuskreis“, sagt Fogelberg.

„Die Zusammenarbeit im Vorfeld und während der Sternfahrt

hat perfekt geklappt. Das war kein Gegeneinander, sondern ein ganz tolles Miteinander zwischen Demonstrateur und der Polizei. Es gab keine Störungen, diese Großveranstaltung konnten wir gut über die Bühne bringen“, sagt Fogelberg.

Erschöpft und hochzufrieden beendete er den Samstagabend. Den ganzen Tag hatten er und seine beiden Mitorganisatoren hoch konzentriert auf Hab-Acht-Stellung verbracht. Dadurch konnten die Teilnehmer der Sternfahrt – wie etwa die Familie Holzbach-Eberle aus Usingen, aber auch das Ehepaar Grothe, die in dreitägiger Anfahrt aus Mettmann in Nordrhein-Westfalen zum Start nach Usingen geradelt waren – die Rad-Demonstration aus dem Hochtaunuskreis nach Frankfurt in vollen Zügen genießen.

„Teil eines Großen und Ganzen sein“

Drei Tage lang sind Susanne (45) und Thomas (51) Grothe von Mettmann in Nordrhein-Westfalen nach Usingen geradelt, um am Samstag von dort aus sich der Sternfahrt der großen IAA-Fahrrad-Demonstration anzuschließen.

„Die Fröhlichkeit und der Austausch mit anderen Teilnehmern unterwegs beim Radfahren auf abgesperrten Straßen war unglaublich“, sagt Thomas Grothe am Sonntagvormittag rückblickend im Telefongespräch mit dieser Zeitung. „Die Gruppe wurde ja immer

größer und das erforderte von den Organisatoren eine unglaubliche Abstimmung. Das war mir vorher überhaupt nicht bewusst.“

Interessant und vielsagend seien für ihn die sich ändernden Eindrücke gewesen, die er unterwegs von Passanten erlebte. In den Dörfern und den ländlichen Teilen des Hochtaunuskreises hätten Passanten herzlich begrüßt und applaudiert. Autofahrer haben an abgesperrten Querstraßen die Daumen hochgestreckt.

„Als die Gruppe immer größer

wurde, kippte die Stimmung immer mehr. Je größer die Städte wurden und je näher wir Frankfurt kamen, desto weniger Verständnis hatten wartende Autofahrer“, sagt Grothe. Die Ordnung hätten mit zunehmender Aggressivität der Autofahrer zu tun gehabt – und das nur, weil einmal die Radfahrer Vorrang haben und Autofahrer warten mussten.

„Für mich war klar, dass ich mit nach Frankfurt auf die Demo fahre“, sagt der 21-jährige Sebastian Eberle aus Usingen. „Ich wollte ein

Zeichen setzen gegen die große Macht der Autolobby. Es macht Spaß Teil eines Großen und Ganzen zu sein.“ Seine Eltern ärgern sich schon seit Jahren über die IAA. „Da werden immer teurere und schwere Autos präsentiert, die eigentlich am Bedarf vorbei gehen. Egal, was dort ausgestellt, bestaunt und angepriesen wird, es kann sich doch keine Durchschnittsfamilie leisten“, sagt Ulrike Holzbach-Eberle. „Die Folgen dieses Trends sind für Fußgänger und Fahrradfahrer verheerend.“ map

Abenteuer Europa beginnt für MES-Schüler

Riedelbach Haupt- und Realschule übernimmt Federführung bei „Erasmus+“-Programm – Reise nach Zypern im Dezember

Die Max-Ernst-Schule nimmt am „Erasmus+-Projekt „Europabürger werden“ teil. Eine Zusammenarbeit mit fünf europäischen Partnerschulen steht an.

„Die Max-Ernst-Schule (MES) ist in Europa unterwegs und nicht nur im Hintertaunus“, freut sich Schulleiterin Ramona Ondrovic. Die offene Ganztagschule geht in den kommenden zwei Jahren internationale Wege in der Schulentwicklung. Als einzige und erste reine Haupt- und Realschule in Hessen

nimmt die MES in diesem und im nächsten Schuljahr am Programm „Erasmus+“ teil. In den Weihnachtsferien hatte sich die Schule für das zweijährige Projekt „Europabürger werden – kulturelle Diversität erleben“ beworben und Ende der Sommerferien nicht nur den Zuschlag für die Teilnahme erhalten. Die MES wird auch die Zusammenarbeit mit den fünf Partnerschulen koordinieren. Erfahrung mit internationaler Zusammenarbeit hat der stellvertretende Schulleiter Uwe Balsler. Er hatte in seiner

Vorgängerschule das EU-Programm für Lebenslanges Lernen mitgestaltet, das 2014 von Erasmus+ abgelöst wurde. Projektleiter an der MES ist jedoch Sascha Siedler. Er arbeitet außer mit Balsler mit fünf weiteren Lehrkräften im Erasmus-Team zusammen.

Nicht nur im Hinblick auf die Teilnahme an dem Projekt ist in den achten und neunten Klassen das Thema Europa in den Wahlpflichtunterricht integriert. Jeweils sechs Schüler, immer andere, verbringen eine Woche in Lettland

(Riga), Nordmazedonien (Prilep), Polen (Kattowitz), Portugal (Nazareth) und Zypern (Limassol). Für die Schüler ist die Teilnahme an Erasmus+ kostenlos. Während der Treffen im Ausland sind sie in Gastfamilien untergebracht. Ondrovic ist sicher: „Bei Erasmus+ können alle Beteiligten tolle Erfahrungen fürs Leben sammeln und verschiedene Kompetenzen entwickeln.“ Es wird natürlich darum gehen die Sprachkenntnisse zu verbessern. „Verkehrssprache ist Englisch, aber von den jeweiligen Ländern wird auch be-

stimmt etwas hängen bleiben“, weiß Balsler aus Erfahrung. Vor allem soll das Verständnis von Demokratie und Kultur gestärkt werden und die Fähigkeit mit Menschen aus anderen Ländern zusammenzuarbeiten. „Damit einhergehen ein besseres Selbstbewusstsein und mehr Selbstständigkeit“, meint Siedler. Während des Projektes dokumentieren die Teilnehmer ihre Erfahrungen im Europapass.

Hauptziel des Projektes ist es, die europäische Integration voranzutreiben. „Wir wollen unsere Schüler

befähigen, sich zu Europapolitiken, also zu Europabürgern zu entwickeln“, sagt Siedler. „Die Jugendlichen sollen anschließend in der Lage sein, kulturelle Unterschiede differenziert wahrnehmen und ihre eigene Wertorientierung kritisch reflektieren zu können und stereotype Denkmuster abzubauen.“ Die Schüler wirken auch als Multiplikatoren in ihren Klassen.

Vom 9. bis 14. Dezember geht es nach Zypern. Das Abschlussfest findet im Mai 2021 an der MES statt.

„Hauptsache weg aus Deutschland“

Neu-Anspach Rund 10000 Kinder durch Transporte ins Ausland vor den Nazis gerettet

Knapp 10000 Kinder konnten vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges durch Transporte ins Ausland gerettet werden. Oft mussten sie ohne ihre Familien reisen und sich allein in der neuen Heimat zurechtfinden. Viele Kinder erlebten ihre Rettung daher nicht nur positiv. Autorin Angelika Rieber hat in vielen Interviews mit ihnen gesprochen.

VON CORINA APPEL

Der neunjährige Felix Weil liebte das Königsteiner Schwimmbad. Oft ging er dort zum Baden. Doch eines Tages blieben die Türen zu. Zumindest für ihn und seine Schwester. Ein Schild an der Tür verriet den Grund: „Für Hunde und Juden verboten“. Felix Weil ist Jude und dies war eine von vielen traumatischen Erfahrungen, die der Junge machen musste. Es war das Jahr 1938 und die Einschränkungen für Menschen jüdischen Glaubens wurden immer schärfer. Es war absehbar, dass der Hass noch gefährlichere Züge annehmen würde. In dieser Zeit gab es allerdings einen Hoffnungsschimmer: Kindertransporte ins Ausland, um die Jungen und Mädchen in Sicherheit zu bringen.

Angelika Rieber, Lehrerin, Autorin und Gründerin des Projektes „Jüdisches Leben in Frankfurt“ hat



Angelika Rieber freut sich über den Zuspruch, den ihre Lesung und das Buch gefunden haben. Foto: Corina Appel

sich mit dieser Thematik intensiv befasst. Und im Hessenpark las sie in der Synagoge aus Nentershausen vor gut 30 Besuchern aus ihrem Buch „Rettet wenigstens die Kinder“.

Drei Biografien ausgesucht

Seit 1984 hat sie zahlreiche Interviews mit Betroffenen oder deren Nachfahren aufgenommen. Drei dieser Biografien wählte sie stellvertretend aus, um die Erlebnisse und die Gefühle der Menschen zu schil-

dern. Es war der Lebensweg von Felix Weil aus Frankfurt, von Hannelore Adler aus Bad Homburg und Ludwig und Elisabeth Calvelli-Adorno, die in Oberursel leben. 10000 Kindern hatte das Parlament die Ausreise bewilligt. Die Transporte führten die Kinder nach England, Schweden, Palästina, in die Schweiz und die USA. „Es ging nur darum: Hauptsache weg aus Deutschland“, berichtete Rieber.

Als sich die Lage in Deutschland zuspitzte, war Juden der Schulbe-

zug verweigert worden. Sie wurden nicht mehr in die Schulen geschickt. Das heißt, sie mussten die Schule wechseln, was in der Stadt weniger schwierig war. Auf dem Land allerdings unmöglich. Die Familien mussten entweder in die Stadt ziehen oder ihre Kinder weite Strecken fahren lassen. Eine solche Schule, die Bezirksksschule für jüdische Kinder, gab es in Bad Nauheim. Sie wurde in der verlassenen israelitischen Kinderheilstalt eingerichtet.

Herta Mayer war Lehrerin dort und sie sah ihre Hauptaufgabe darin, den Kindern psychologische Unterstützung zu geben. Denn ihre Schüler waren verängstigt und verschlossen. Hier sollten sie neuen Mut schöpfen.

Aus der Schule getrieben

Doch nach der Reichspogromnacht war auch das vorbei. Am 10. November 1938 wurden die Kinder und Lehrer aus der Schule getrieben und aufs Polizeipräsidium gebracht. „Der Mob wütete und zerstörte alles in der Schule“, gab die Autorin eine Aussage der Lehrerin wieder. Herta Mayer versuchte im Anschluss so viele Kinder wie möglich ins Ausland transportieren zu lassen. Doch sie steckte in einem Dilemma: Sie musste die Eltern überzeugen, ihre Kinder wegzuschicken.

Viele Jungen und Mädchen hat-

ten nicht verstanden, warum sie von ihren Familien getrennt und in ein fremdes Land geschickt wurden. Ein Teil der Geretteten hat daher den Kontakt zu den Eltern abgebrochen, in der Annahme, dass diese sie im Stich gelassen hätten. Ein Teil kam später als Soldaten zurück. Einerseits, weil sie wissen wollten, was mit ihren Verwandten war. Andererseits aber auch, um sich dem Land gegenüber dankbar zu erweisen, das sie aufgenommen hatte.

Als Soldat zurückgekehrt

Felix Weil ging nach England und von dort nach Amerika. Auch er kam als Soldat nach Frankfurt zurück. Er musste sehen, dass seine Geburtsstadt in Trümmern lag und hören, dass seine Angehörigen deportiert und ermordet worden waren. Und er sei in einem großen Zwiespalt gewesen, sagte er im Interview mit Angelika Rieber. Einerseits fühlte er sich damals noch als Deutscher, andererseits kam ihm aber auch der Gedanke, sich zu rächen und Deutsche zu erschießen.

Im Buch „Rettet wenigstens die Kinder“ von Angelika Rieber und Till Lieberz-Groß sind etliche Biografien von Kindern, aber auch Rettern dieser Kinder enthalten. Das Buch ist im Fachhochschulverlag unter der ISBN 978-3-947273-11-9 erschienen und kostet 25 Euro.

Nach Unfall die Polizei angelegen

Usingen 22-Jährige steht vor Gericht

Es war der 15. März 2019, abends gegen 20 Uhr. Die Dunkelheit muss den aus grobem Waschbeton gefertigten Blumenkübel an der Einfahrt zum Parkplatz des Arzthauses im Riedborn verschluckt haben. Jedenfalls rumste die 22-jährige Usingererin beim Wegfahren mit dem blauen Polo ihres Freundes ordentlich dagegen. Ihm das zu beichten, war ihr, so die Vermutung des Richters, aber ein Graus, denn die ganze rechte Seite war hinüber. 5000 Euro Schaden, wenn nicht sogar wirtschaftlicher Totalschaden, vermutete der Richter angesichts der Fotos vom Volkswagen. Also sann die Frau auf eine Ausrede, die sie dem Richter ebenfalls aufschickte: Sie habe an dem Abend, von Zahnschmerzen geplagt, den Dentisten ihres Vertrauens aufgesucht. Der habe ihr zwar die Schmerzen genommen, an der fraglichen Stelle im Gebiss aber eine übel-schmeckende Paste aufgetragen, die sie mit Nikotin vernebeln wollte.

Die Schachtel mit den Zigaretten sei allerdings zwischen Beifahrersitz und Beifahrerfuß gerutscht, weshalb sie ausgetreten sei und das Auto herumgelaufen sei und die Tür geöffnet habe. Und dabei habe sie dann das Malheur gesehen. Ein anderes Auto müsse wohl dafür verantwortlich sein. Das habe

Weder Licht noch Führerschein

Usingen. Betrunkene und ohne gültigen Führerschein war ein 25-jähriger aus Usingen am Samstagnacht in der Butzbacher Straße unterwegs. Mit seinem 3er BMW fuhr er fatalerweise ohne Licht, was nicht unbemerkt blieb. Die Streife der Polizei stellte dann die weiteren Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung fest.

Pedelec gestohlen

Usingen. Ein Pedelec im Wert von rund 5000 Euro haben unbekannt Täter am Usinger Bahnhof gestohlen. Wie die Polizei mitteilte, stand das schwarz-rote Fahrzeug der Marke „Riese & Müller“ am Freitag zwischen 7.10 und 15.40 Uhr abgeschlossen in den Fahrradständern, die frei zugänglich sind. Die Unbekannten knackten das Schloss und flohen mit Pedelec, Schloss und Fahrradhelm in unbekannte Richtung.

Deckel fliegt von Brücke

Neu-Anspach. Zunächst sah es so aus, als ob auf der Fußgängerbrücke über die Heisterbachstraße Steinwerfer stehen. Mehrere Verkehrsteilnehmer meldeten der Polizei am Samstag, gegen 20.50 Uhr, dass Gegenstände auf die Fahrbahn geworfen werden. Eine Streife der Polizei stationierte Usingen stellte auf der Brücke in Höhe des McDonalds aber fest, dass lediglich der Deckel eines Farbeimers von der Brücke geweht worden war. An der Brücke steht momentan ein Baugerüst. Verdächtige Personen entdeckte die Polizei nicht.

Brigitte Glaser

kommt zur Lesung

Neu-Anspach. Für kommenden Donnerstag, 19. September, haben die Freunde der Stadtbücherei gemeinsam mit der Buchhandlung Weddigen eine Lesung geplant. Die Autorin Brigitte Glaser wird ihr neues Buch „Rheinblick“ vorstellen. Beginn ist um 20 Uhr im Bürgerhaus (Gustav-Heinemann-Straße), Einlass ist ab 19.15 Uhr. Der Eintritt kostet 12 Euro, und Karten gibt es in der Buchhandlung Weddigen, Kirchgasse 2, in der Stadtbücherei, Konrad-Adenauer-Straße 2, und in der Stadtverwaltung, Abteilung Familie, Sport und Kultur, Bahnhofstraße 26.

Verkehrssicher im Alter

Usingen. Ein Kraftfahrerseminar für ältere Verkehrsteilnehmer (50 Plus) findet am 1. Oktober, 18 bis 19.30 Uhr im Sitzungssaal der Hugenottenkirche in Usingen statt. Teilnehmer können dem Seminarleiter ihre Fragen vorab übermitteln. Die Gebühr beträgt 5 Euro. Anmeldung bis zum 18. September unter Telefon (06081) 15222.